



Anfänge der Ethnologie in der Anthropologischen Gesellschaft in Wien

Die ersten Phasen der Institutionalisierung

Marie-France Chevron

Abstract. – Results of a research on the first phases of the institutionalization of ethnology in Vienna are presented. From the formative phase (1870–1884) to the second phase of the institutionalization (1884–1929) the progressive establishment of ethnography can be highlighted against the background of intensive scientific exchanges in the Anthropological Society in Vienna. The research took place mainly in the archive of the Anthropological Society, but other places, such as the Austrian Academy of Sciences, the museum for folklore studies as well as the museum for ethnology, and the university, were also mentioned to explain, how the institutionalization of ethnology occurred during this period. [Vienna, Anthropological Society, ethnography/ethnology, institutionalization]

Marie-France Chevron, Dr., Univ.-Doz., V.-Prof. am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien; Vorstandsmitglied der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. – Aktuelle Forschungsschwerpunkte sind neben Theorie und Geschichte, Methodologie der Anthropologie, Theorien der Evolution und der kulturellen Entwicklung, Ökologie und Entwicklung, Interdisziplinarität. Seit 2013 Forschungsanbahnung zur Geschichte der österreichischen Ethnologie während des ersten Weltkriegs (Institut für Sozialanthropologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften – ISA/ÖAW). – Publikationen zu Generationenbeziehungen, Umwelt und Urbanität in Westafrika (seit 1992) und zu Universalien, kultureller Entwicklung und interdisziplinären Zugängen zum Mensch-Sein (seit 1997) sowie über die Geschichte der französischen und vor allem der deutschsprachigen Ethnologie (seit 1991). Zu neueren Publikationen zählt „Erscheinungsformen des Wandels“ (Berlin 2008); siehe auch Zitierte Literatur.

Einleitung

In vorliegendem Artikel werden die Ergebnisse einer Forschung über „Die Anfänge der Ethnologie in Wien“ dargestellt. In diesem Zusammenhang ging es zunächst darum, die wichtigsten Verläufe und chronologisch wichtigen Eckpfeiler, welche die Etablierung der Ethnologie in Wien zwischen 1870 und 1928 markieren und erklären helfen, festzuhalten. Die Forschung bezog sich auf eine bis dato zu wenig untersuchte Zeit in der Geschichte der Ethnologie in Österreich: von 1870, dem Gründungsjahr der Anthropologischen Gesellschaft, bis 1929, dem Gründungsjahr des ersten eigenständigen Instituts für Völkerkunde in Wien.

Diese historische Rekonstruktion einiger zum Teil vollkommen in Vergessenheit geratener Zusammenhänge sollte dazu dienen, die Eigenheiten der Entwicklung der Ethnologie in Österreich besser verstehen zu lernen. Neben einer Auseinandersetzung mit den besonderen institutionellen Rahmenbedingungen war die Berücksichtigung der gesellschaftlichen und politischen Umstände notwendig, wobei die hier durchgeführte Forschungsarbeit von einer intensiven Archivrecherche begleitet werden musste, weil über die Zeit der Untersuchung bisher kaum publiziertes Material vorhanden war. Daher stellt die eigene Archivarbeit, die im Jahre 2005 und Anfang 2006 durchgeführt wurde, die hauptsächliche Quelle für nachfolgende Schilderungen dar.

Für das Projekt wurde vorwiegend im Archiv

der Anthropologischen Gesellschaft im Naturhistorischen Museum in Wien Material gesichtet. Zur Erforschung dieser Zeit erwies sich die gewählte Vorgangsweise sehr zielführend, da es ab 1870 bis nach der Jahrhundertwende hierzulande noch keine eigenen Lehrstühle für Anthropologie geschweige denn für Ethnologie gab. Die Anthropologische Gesellschaft war die einzige Institution, in welcher die Ethnologie bewusst als eigener Fachbereich wahrgenommen und in welcher die Institutionalisierung auf universitärem Boden und in Museen zielstrebig vorbereitet und durchgesetzt wurde bzw. es war der Ort, an welchem die Kräfte und das Wirken unterschiedlicher Disziplinen zu etwas Neuem gebündelt wurden.

Die Unterlagen zu den Sitzungsberichten der Anthropologischen Gesellschaft in Wien und die vorliegende Korrespondenz ermöglichen einen Einblick in wesentliche Zusammenhänge, besonders auch in die Art der interdisziplinären Arbeit in der Gesellschaft. Denn die Anthropologische Gesellschaft war vor allem zur Förderung der Zusammenarbeit und zur Verbreitung der Ergebnisse von den in ihr vereinigten anthropologischen Disziplinen, das sind zunächst die Physische Anthropologie, die Ur- und Frühgeschichte und die Ethnologie, gegründet worden (vgl. <<http://www.ag-wien.org>>; siehe hierzu auch Chevron 2006 und 2011).

Es sind nur wenige Überblicksschilderungen der Entwicklung in der Anfangszeit der Ethnologie in Wien vorhanden (siehe Dostal and Gingrich 1996; Feest 1995), weil man hier mit einer komplexen schwer zu entwirrenden Ansammlung von Fakten konfrontiert wird: Forschungsreisende, Missionare, Beamte und Wissenschaftler aus vorwiegend naturwissenschaftlichen Disziplinen, aber auch interessierte und engagierte Laien – darunter viele Adeligen – waren beteiligt. Seit den 1980er Jahren überwiegen jedenfalls Arbeiten über bestimmte Zeiten, so z. B. über die Völkerkunde in Wien im Nationalsozialismus.¹ Einzelne Publikationen beschäftigen sich mit einem Überblick über die deutschsprachige Ethnologie und erwähnen in diesem Zusammenhang die Entwicklung in Wien (Gingrich 1998; Chevron 2004), manche beschäftigen sich mit Richtungen innerhalb der Wiener Ethnologie (Wernhart 1984; Wernhart und Zips 1998), und auch wenn im universitären Bereich in Vorlesungen über die Geschichte des Fachs vorgetragen wird bzw. Doktorarbeiten zu konkreten Forscherpersönlichkeiten vergeben werden, bleiben noch sehr viele Fragen unbeantwortet.

¹ Pusman (1991); Linimayr (1994); Dostal (1994); Smetschka (1997).

Zur Feststellung der lokalen Ausprägung des Faches in Wien wurden die personellen wie auch die thematischen Schwerpunkte der erst nach und nach entstandenen Ethnologie untersucht, wobei diese immer auch vor dem Hintergrund der sich zur damaligen Zeit überall in Europa formierenden Wissenschaften vom Menschen zu sehen sind. Im Vordergrund standen die Ideen und Ansätze, welche die beginnende Ethnologie kennzeichneten, die Verbindung mit anderen anthropologischen Disziplinen und vor allem auch die Art der Institutionalisierung in Wien. In Zusammenhang mit der Institutionalisierung ist bei Feest (1995) von “Professionalisierung” die Rede, aber es ist nach jetzigem Wissensstand wohl richtiger und zielführender, zwischen zwei Phasen zu unterscheiden, um die allmähliche Institutionalisierung besser verstehen und charakterisieren zu können: das vorliegende erarbeitete Quellenmaterial legt es nahe, zwischen einer ersten formativen Phase von 1870 bis etwa 1884 und einer Aufbauphase bis hin zur endgültige Etablierung der entsprechenden Strukturen zu unterscheiden. Die zweite Phase setze ich für die Zeit von 1884 bis zu den Jahren 1928/1929 für die Ethnologie fest. Diese Zahlen werden in den folgenden Teilen näher begründet, wobei eine stärkere Ausdifferenzierung aufgrund weiterer Recherchen nicht auszuschließen ist.

Ergebnisse der Forschung: Eine Institutionalisierung der Ethnologie in zwei Phasen

1 Die Phase der ersten Institutionalisierung: Allmähliche Disziplinwerdung in der formativen Phase (1870–1884)

Das ausgehende 19. Jahrhundert ist in Österreich wie in anderen europäischen Ländern von einer allgemeinen euphorischen Aufbruchsstimmung geprägt: es war das Zeitalter der Kolonialexpansion und der industriellen Revolution wie auch der großen sozialen Bewegungen. In dieser, von einer zunehmenden Begeisterung für naturwissenschaftliche und technische Errungenschaften geprägten Zeit kam es schon ab den 1860er Jahren zur Gründung der ersten Anthropologischen Gesellschaften. In Wien selbst wurde die Gründung einer solchen Gesellschaft im Jahre 1870 feierlich begangen.²

² Nachdem bereits 1859 die “Société d’Ethnologie de Paris” gegründet und nach kurzer Zeit in “Société Anthropologique de Paris” umbenannt worden war, folgten solche Gründungen in London (1863), in Berlin (1869), in Brüssel (1882) usw.

In der berücksichtigten Zeit schien hier – wie überall in Europa – der Fortschritt des Denkens und der Wissenschaft nicht mehr aufzuhalten. Insgesamt handelte es sich um eine aufregende Zeit für die beteiligten Wissenschaftler, die in keiner Weise an dem Sinn des Unternehmens gezweifelt haben. Im intensiven Vereinsleben der Anthropologischen Gesellschaft in Wien lässt sich die Verwurzelung und die eigene Entwicklung der Ethnologie deutlich erkennen. Die Rolle von manchen, heute zum Teil in Vergessenheit geratenen Wissenschaftlern, aber auch das idealistische Engagement von interessierten Bürgern war für die damalige Entwicklung nicht unwesentlich und erst der Einblick in diese Zusammenhänge und Abhängigkeiten ermöglicht hier ein echtes Verständnis der historischen Abläufe.

Forscher aus vorwiegend naturwissenschaftlichen Fächern organisierten sich in diesem Rahmen, um auf nationalem wie auch internationalem Niveau die Ergebnisse ihrer Forschungen bekanntzumachen und so den Gedankenaustausch zu ermöglichen. Es galt, den Menschen, nicht nur seine physischen, sondern auch seine intellektuellen und moralischen Eigenschaften, die Sprachen, Traditionen und die Geschichte aller Völker der Erde zu untersuchen (vgl. Poirier 1968: 27 ff.).

1.1 Die Gründung der Anthropologischen Gesellschaft in Wien im Jahre 1870

Im Jahre 1870 wurde die Anthropologische Gesellschaft in Wien von Carl Freiherr von Rokitansky, einem Pathologen, und von Ferdinand Leopold Freiherr von Andrian-Werburg, einem Adeligen, welcher sich für Ethnographie und Archäologie interessierte, gegründet. In Deutschland war ein Jahr früher, also bereits 1869, die Berliner Anthropologische Gesellschaft von Adolf Bastian, dem Nestor und Begründer der deutschen Ethnologie, und von Rudolf Virchow, einem namhaften Anatomen, ins Leben gerufen worden (siehe hierzu Chevron 2004).

Obwohl beide Gesellschaften einen gemeinsamen Ursprung haben – sie sind aufgrund eines Beschlusses der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte im Jahre 1869 entstanden (Querner 1969) –, war in Österreich der Wille da, selbstständig agieren zu können, d. h. nicht von der deutschen Gesellschaft abhängig zu sein.³ Besonders von An-

drian-Werburg ist es zu verdanken, dass die Anthropologische Gesellschaft in Wien einen eigenständigen Weg gegangen ist.

Die seit 1822 existierenden Versammlungen deutscher Naturforscher und Ärzte waren vom Naturforscher Lorenz Oken ausgerufen worden. Bei den jährlichen Treffen, welche auch von Alexander von Humboldt unterstützt wurden, fand ein reger Gedankenaustausch über Fragen betreffend das Entstehen des Lebens statt. Physik und Chemie waren stark vertreten, die Biologie war am Anfang noch nicht existent. Typisch für dieses Gefühl an einem großen Unternehmen beteiligt zu sein, waren die Reden, die im Geist der Aufklärung gehalten wurden. So hielt der Mediziner Brühl bei der Naturversammlung in Wien 1856 eine Rede in welcher er auch die Okensche Forderung zitierte: „Befreiung des Menschengeschlechts von den Banden jener Unmündigkeit, welche die Unwissenheit mit sich bringt und großzieht“ (Behm 1922: 217 ff.). Es wurden zahlreiche Vorträge gehalten und ein hohes Bildungsideal angestrebt. In diesem Geist wurde die Gründung der Anthropologischen Gesellschaft beschlossen.

So wurde am 13. Februar 1870 im Senatssaal der Universität Wien die Gründung der Anthropologischen Gesellschaft in Wien öffentlich bekanntgegeben. Die Rede zur feierlichen Eröffnung wurde von Carl von Rokitansky, Professor für Anatomie, 1. Präsident der Anthropologischen Gesellschaft in Wien und Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, gehalten.

Die Formulierung der wissenschaftlichen Ziele war vom selben Geist geprägt wie in anderen europäischen Anthropologischen Gesellschaften. So meinte von Rokitansky (1870: 3) in seiner Eröffnungsrede:

Die Aufgabe der Anthropologie ist die Naturgeschichte des Menschen. Das Umfassende der Aufgabe schwebt jedem klar vor. Ihre wesentlichsten Grundlagen sind Anatomie und Physiologie; in ihnen muss sich jede Beobachtung vertiefen, Alles was der Mensch anstrebt und schafft, an materiellen und geistigen Erzeugnissen, muss in ihnen begründet werden. Es ist wohl natürlich, dass die Methode des anthropologischen Studiums wesentlich Vergleichung ist, Vergleichung des ganzen Materials, wie es die Gegenwart, wie es die Vergangenheit bietet.

In dieser Rede stellte von Rokitansky darüber hinaus fest, dass es in der Entwicklung der Anthropologie drei Hauptrichtungen gäbe, welche chronologisch aufeinander folgten, also zu verschiedenen Zeiten

³ Diese Entscheidung wird besonders vor dem Hintergrund der damaligen historischen Ereignisse verständlich, da 1866 der Deutsche Krieg nach der Schlacht in Königgrätz mit dem Sieg von Preußen gegen Österreich gerade zu Ende gegangen war. Dies führte zur Auflösung des Deutschen Bundes: Nach der Gründung des Norddeutschen Bundes 1867 war es

zum Österreichisch-Ungarischen Ausgleich gekommen und zur Doppelmonarchie Österreich-Ungarn.

entstanden seien, aber in der Folge nebeneinander weiter bestehen würden. Diese waren nach ihm:

- die Beschäftigung des Menschen mit sich selbst und seinen Mitbürgern,
- die ethnographischen Beobachtungen und der Vergleich,
- die Beschäftigung mit der Urgeschichte des Menschen und der Frage nach dem Ursprung (von Rokitansky 1870: 3).

In der Anthropologischen Gesellschaft war also das gemeinsame anthropologische Programm von Anfang an bindend, wobei es darum ging, den Menschen in all seinen Erscheinungsformen zu studieren.

Wie aus der Rede ersichtlich, war die Anthropologie im engeren Sinn, also die Physische Anthropologie, zu Beginn tonangebend. Und der überaus große Aufschwung der Ur- und Frühgeschichte sowie das ungebrochene Interesse für die Ergebnisse von immer zahlreicher werdenden Ausgrabungen brachte es mit sich, dass in diesen Bereichen die Anthropologische Gesellschaft überaus erfolgreich war. Die Ethnographie, als Anthropologie im weiteren Sinn, welche sich mit den geistigen und kulturellen Ausdrucksformen auseinandersetzen sollte, stand am Anfang – trotz des unermüdlichen Einsatzes von Seiten zahlreicher Wissenschaftler – im Schatten der anderen Disziplinen. Diese Problematik wurde erkannt und im Jahre 1884 auf die Notwendigkeit hingewiesen, eine eigene „Ethnographische Kommission“ zu gründen. Dieses Datum ist insofern bedeutend, als erst in diesem Zusammenhang die eigene Ethnographie, also die Ethnographie der Länder der Monarchie, einen erheblichen Aufschwung erlebte. So meint Szombathy (1884: [6]) in einer Ausschusssitzung der Gesellschaft am 8. Jänner 1884, indem er auf einen Antrag von Ferdinand Leopold von Andrian-Werburg zur Gründung der Ethnographischen Kommission Bezug nimmt:

Er [von Andrian-Werburg] bemerkt, dass unsere Gesellschaft in der letzten Zeit ihren Wirkungskreis nach mehreren Richtungen hin ausgedehnt hat, dass wir aber für die Ethnologie bisher am wenigsten getan haben und in dieser Richtung vieles nachholen müssen. Es ist besonders unsere Aufgabe, neben der allgemeinen Ethnologie das Studium der Ethnographie Österreich-Ungarns und der Ethnographie der Balkanländer aufs Kräftigste anzuregen und zu unterstützen.

1.2 Der wissenschaftliche Austausch in der Anthropologischen Gesellschaft

Ab 1870 konnte im Rahmen der Anthropologischen Gesellschaft ein reger wissenschaftlicher Austausch festgestellt werden. Die Archivarbeit machte es möglich, zwei fast entgegengesetzte Entwicklungen aufzuzeigen: Einerseits wird hier eine dauernde Interdisziplinarität, eine Interdisziplinarität vor der eigentlichen disziplinären Trennung sichtbar – im Laufe der Archivarbeit hat sich (noch stärker als angenommen) die Verflechtung zwischen den Fächern gezeigt –, andererseits konnten die Anstrengungen, die zur Bildung von eigenen Disziplinen führen sollten, dokumentiert werden.

Von besonderem Interesse war die wissenschaftliche Vielseitigkeit der beteiligten Wiener Forscher. Nicht alle anthropologischen Fachdisziplinen waren zu dieser Zeit als Spezialisierungen vorhanden und dieselben Wissenschaftler schrieben abwechselnd über Aspekte der physischen Anthropologie, über volkskundliche Themen und berichteten von Ausgrabungen und von den Sitten weit entfernter Bevölkerungen. Es waren also keine disziplinären Trennungen vorhanden, weil die Fachdisziplinen als solche nicht existierten.

Wenn man der Frage nachgeht, woher die Wissenschaftler in der Anthropologischen Gesellschaft kamen und welches ihre Ziele waren, so lassen sich gewisse Tendenzen feststellen. Einig waren sich wohl alle gleichermaßen über das gemeinsame Ziel, die Etablierung der Anthropologie als Wissenschaft vom Menschen mit allen möglichen Erscheinungsformen. Aufgrund dieses gemeinsamen Ziels ergab sich von Anfang an eine rege Tätigkeit und eine klare Aufgabe für alle. Dennoch waren die Ausgangsbedingungen sehr unterschiedlich.

Mit Absicht wird im Folgenden nicht auf alle wissenschaftlichen Diskussionen in den geschaffenen „Sektionen“ eingegangen, sondern es werden erst einmal gewisse Tendenzen und Gruppen, welche zur Charakterisierung der Entwicklung der Ethnographie entscheidend waren, kurz angerissen. So wird auch nicht die sehr erfolgreiche Arbeit der Physischen Anthropologie oder der Ur- und Frühgeschichte an dieser Stelle näher besprochen, obwohl gerade diese in der Anfangszeit am erfolgreichsten waren, sondern es wird nur auf einige Auswirkungen des wissenschaftlichen Austausches hingewiesen.

Die ethnographische Arbeiten verfassenden Wissenschaftler waren oft Ärzte oder Geographen, aber manche bezeichneten sich selbst schon als Ethnographen. Die materialistisch eingestellten Ärzte und Naturwissenschaftler blieben sehr lange die

tonangebenden Wissenschaftler in der Anthropologischen Gesellschaft, wenn auch Vertreter anderer Richtungen, so der Ur- und Frühgeschichte, aber auch der Ethnographie (als Sammelbezeichnung für außereuropäische und europäische ethnologische Forschungstätigkeiten) ebenso aktiv an deren Gründung beteiligt gewesen waren. Neben Carl von Rokitansky wurden weitere Ärzte zu Förderern wie auch Mitgliedern der Anthropologischen Gesellschaft in dieser Anfangszeit, so z. B. der Chirurg Theodor Billroth und der Physiologe Ernst Wilhelm von Brücke (seit 1873 Ritter von Brücke).⁴

Neben den Ärzten spielte eine zweite Gruppe von Wissenschaftlern eine bestimmende Rolle: es waren die Geologen und die Geographen der k. k. Geographischen Gesellschaft. Sie waren in der Versammlung der deutschen Ärzte und Naturforscher an der Gründung der Anthropologischen Gesellschaft maßgeblich beteiligt gewesen. Eines der wichtigen Ergebnisse des vorliegenden Projekts war, die Bedeutung der Geographischen Gesellschaft in dieser Formativphase klar herausarbeiten zu können.

Die Wissenschaftler der Geographischen Gesellschaft waren nicht nur an der naturwissenschaftlichen Erforschung der Welt interessiert, sondern sie unterstützten und finanzierten Expeditionen bzw. nahmen an solchen aktiv teil und förderten durch ihr vielseitiges Wirken die Ethnographie in entscheidender Art und Weise, so z. B. auch durch Geschenke von Ethnographica an die Anthropologische Gesellschaft, wie dies in Unterlagen zu Sitzungen verzeichnet wird.

So war die k. k. Geographische Gesellschaft auch an der Vorbereitung der Novara-Expedition beteiligt gewesen, auf die an späterer Stelle noch näher eingegangen wird. Die k. k. Geographische Gesellschaft unterstützte z. B. österreichische Missionare im Sudan: Missionierung und konkrete Handelsinteressen waren zwar hier entscheidend, aber das wissenschaftliche Interesse führte auch zu einer Erforschung des geographischen Raumes und zur Vermehrung des Wissens über die nubische Kultur. So erwähnt Feest (1995: 116) die Schaffung eines Nubischen Museums (von kurzer Lebensdauer), aber auch einer Afrikanischen Gesellschaft.

Einige wichtige Vertreter der k. k. Geographischen Gesellschaft waren:

- Wilhelm Karl Ritter von Haidinger, der Geologe und Mineraloge war; er wirkte auch als Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (1846/47) und hatte durch die Schaffung einer Vereinigung der Freunde der Naturwissenschaft entscheidend zur Gründung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften beigetragen. Haidinger wurde der erste Leiter der k. k. Geologischen Reichsanstalt.
- Friedrich Simony, der als erster 1851 einen Lehrstuhl für Geographie an der Universität Wien bekam. Für ihn war die Verbindung zwischen Geographie und Ethnologie entscheidend. Er war der eigentliche Gründer der k. k. Geographischen Gesellschaft, die in Wien im Jahre 1855 nach dem Vorbild der Berliner Gesellschaft ins Leben gerufen wurde.
- Ferdinand Ritter von Hochstetter, der ebenfalls Präsident der Geographischen Gesellschaft wurde, war darüber hinaus der erste Leiter des Naturhistorischen Museums in Wien (NHM). Von Hochstetter, der 1852 von Tübingen nach Wien übersiedelt war, wurde 1853 Mitarbeiter bei von Haidinger in der Geologischen Reichsanstalt. Er erhielt die Lehrbefugnis für Petrographie an der Universität Wien im Jahre 1856 und nahm als Chefgeologe an der Novara-Expedition teil. Von Hochstetter, der sich immer mehr für Prähistorie interessierte, führte zahlreiche Ausgrabungen in Österreich durch, so z. B. in Hallstatt. Ab 1872 unterrichtete er Erzherzog Rudolph im Fach Anthropologie.

Die letzte Gruppe von Wissenschaftlern, die hier erwähnt werden soll, ist die der Ethnographen, wobei hier am Anfang noch keine spezifische Ausbildung im Fach Ethnographie möglich war. Im Gegensatz zur Geographie, welche schon seit dem 17. Jahrhundert über fundierte Lehrbücher verfügte (Chevron 2001), befand sich die Ethnologie immer noch auf einem vor-wissenschaftlichen Niveau, auch wenn die älteren Reisebeschreibungen und immer zahlreicher werdenden Forschungsreisen bereits wesentliche methodische und theoretische Ansätze enthielten und ab 1860 in Deutschland die ersten großen Ethnologen zu wirken begannen (Chevron 2004, 2007).

In der Anfangszeit ist besonders Ferdinand L. von Andrian-Werburg zu erwähnen, da er als eine Art graue Eminenz frühzeitig das Schicksal der Gesellschaft mit beeinflusste. Von 1870 bis zum Jahre 1881 war er Vizepräsident der Gesellschaft, 1882 bis zum Jahre 1902 wurde er deren Präsident und bis zu seinem Tode Ehrenpräsident. Obwohl er sich bei der Gründung der Anthropologischen Ge-

⁴ Ähnlich verhielt es sich in anderen europäischen Ländern: in Paris standen z. B. Paul Broca und in Berlin Rudolf Virchow in der ersten Reihe, obwohl immer – wenn auch oft weniger gut sichtbar – Ethnologen an den Gründungen beteiligt gewesen waren.

sellschaft für die Unabhängigkeit Österreichs von Deutschland eingesetzt hatte, war er über die Jahre eine Art Integrationsfigur der deutschsprachigen Ethnologie, da er ein Bewunderer von Adolf Bastian war, dem tonangebenden Ethnologen in Deutschland und Mitbegründer der deutschen Gesellschaft. Dieser Umstand förderte zweifellos die gemeinsamen Versammlungen der Wiener und der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft, die ab 1889 regelmäßig stattfanden.⁵ Aber die professionelle Ethnographie entstand erst nach und nach. Auf diese Entwicklung wird im Folgenden näher eingegangen.

1.3 Die Ethnographie und die institutionellen Rahmenbedingungen

1.3.1 Reisebeschreibungen, Museumssammlungen

Anfänglich standen das Verfassen von Reisebeschreibungen und das Sammeln von Naturalien wie auch ethnographischen Gegenständen (den sog. Ethnographica) aller Art im Zuge zahlreicher Expeditionen im Vordergrund (vgl. Chevron 2006/07).

Aus einer sehr frühen Zeit waren daher schon bedeutsame Sammlungen in Wien vorhanden. So z. B. die Ethnographica der Cook Sammlung, die von Leopold von Fichtel, Beamter im k. k. Hof-Naturalienkabinett, 1806 in London auf Wunsch von Kaiser Franz I. angekauft worden waren. Diese Ethnographica bildeten einen Grundstock für die k. k. Ethnographische Sammlung. Naturalien und um die 230 ethnographisch bedeutsame Objekte wurden bei dieser Gelegenheit angekauft. Die Bezeichnung "Ethnographische Sammlung" diente damals nur dazu, die Ethnographica von den Naturalien zu trennen, aber es fand keine wissenschaftliche Beschäftigung mit den Objekten statt. Die Cook Sammlung befindet sich inzwischen im Wiener Museum für Völkerkunde (heute "Weltmuseum Wien") (siehe hierzu Weiss 2001).

Eine weitere Sammlung aus dieser Zeit ist die von Joseph Natterer. 1817 hatte Kaiser Franz I. seine Tochter Leopoldine mit dem späteren Kaiser von Brasilien Dom Pedro I verheiratet. Dies war der Ausgangspunkt für eine bedeutsame Sammlung ethnographischer Gegenstände aus Brasilien. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts trugen bestimmte Institutionen weiterhin dazu bei, durch ihr Wirken das ethnographische Wissen zu vermehren, wenn auch dieses Wissen in Wien immer noch mehr das Ergebnis einer spontanen und akkumula-

tiven Vermehrung als einer systematischen Erforschung war.

1.3.2 Die Akademie der Wissenschaften in Wien

Erwähnenswert erscheint hier die Akademie der Wissenschaften in Wien, deren Errichtung bereits 1713 von Leibniz nach dem Vorbild der Royal Society in England und der Académie des Sciences in Paris angeregt worden war, aber erst durch eine Bittschrift von namhaften Gelehrten 1847 als "Kaiserliche Akademie der Wissenschaften" ermöglicht worden war. Ihre Ziele waren vorwiegend geisteswissenschaftlicher oder rein naturwissenschaftlicher Natur. So stand in geisteswissenschaftlicher Hinsicht die "Herausgabe wichtiger österreichischer Geschichtsquellen", oder auch seit 1875 gemeinsam mit den Akademien von München und Berlin der "Monumenta Germaniae Historica" an erster Stelle (siehe <<http://www.oewa.ac.at>>).

Im naturwissenschaftlichen Bereich war die ab 1857 übernommene Betreuung der Erdumsegelung auf der Fregatte Novara eines ihrer größten Unternehmen. Diese Expedition erscheint von ethnologischem Interesse, auch wenn dieses Unternehmen der österreichischen Marine unter der Ägide von Erzherzog Ferdinand Max, vor allem nautischen, handelspolitischen und naturwissenschaftlichen Zielen diente. Dr. Karl Ritter von Scherzer wurde damals mit der Knüpfung von Kontakten zu überseeischen Ländern beauftragt.⁶ Ziel war die Gründung einer Kolonie oder eines Stützpunkts (Riedl-Dorn 2001: 161). Von Scherzer, der zum offiziellen Leiter des wissenschaftlichen Stabes ernannt worden war, wurde von Ärzten, Botanikern, Zoologen, einem Maler und Photographen begleitet. Die Route der Novara führte über Madeira, das Kap der Guten Hoffnung, Sri Lanka, die Nikobaren, China, Australien, Neuseeland, Tahiti und die Westküste von Südamerika. Von Scherzer hinterließ eine hervorragende Ethnographie der Nikobaren (1858). Zwei Maoris begleiteten ihn nach Wien, wo sie – wie er selbst Jahre zuvor – eine Lehre als Schriftsetzer absolvierten (vgl. Feest 1995).

⁶ Karl Ritter von Scherzer, der Schriftsetzer war, wurde 1848 aus politischen Gründen von der Polizei gesucht. Aus diesem Grund gesellte er sich auf seiner Flucht – nach ausgedehnten Reisen in Europa – im Jahre 1852 dem Münchner Geographen Moritz Wagner zu, der auf einer Reise durch Nord- und Zentralamerika unterwegs war. Die Ergebnisse dieser Expedition wurden in vier Büchern veröffentlicht und eine Sammlung von Maya-Objekten gelangte in das Britische Museum. Nach dieser Expedition wurde von Scherzer – aufgrund einer Fürsprache von namhaften Wissenschaftlern, auch von Alexander von Humboldt – zum Leiter der Novara-Expedition ernannt (s. hierzu Riedl-Dorn 2001: 161 ff.).

5 In der Zwischenzeit ist eine wichtige Diplomarbeit zu dem Thema geschrieben worden: siehe Fatouretchi (2009).

An der Novara-Expedition hatte – wie schon erwähnt – auch der Geologe Ferdinand von Hochstetter teilgenommen. Von Hochstetters Interesse beschränkte sich nicht auf geologische Arbeiten, sondern er betätigte sich hier auch als Journalist, da er während der Novara-Expedition durch das regelmäßige Senden von Berichten an die *Wiener Zeitung* die Wiener Bevölkerung über den Verlauf der Expedition informierte. In Neuseeland trennte er sich von der Novara-Expedition für einige Zeit, um auf eigene Faust durch das Land zu reisen. Anschließend verbrachte er neun Monate bei den Maoris. Seine Beschreibungen der Maori-Kultur dienten Jules Verne als Vorlage für einige seiner Romane (Schifko 2004/05, 2005).

Nach der Rückkehr der Novara wurden die gesammelten Objekte in einem provisorischen Museum untergebracht: 7.000 Objekte wurden präsentiert. Sie konnten nur nach Vollendung des wissenschaftlichen Novara-Werkes (1876) in die Sammlungen der Hof-Kabinette aufgeteilt werden. Alle erwähnten Sammlungen bildeten den Grundstock des erst 1928 eröffneten Museums für Völkerkunde in Wien.

Allerdings konnte das Museum für Völkerkunde selbst und die moderne Ethnographie als universitäres Fach erst durch das zielstrebige Wirken einiger, bereits erwähnter Wissenschaftler und einer neuen heranwachsenden Generation von Ethnographen in der Anthropologischen Gesellschaft verwirklicht werden.

1.3.3 Die erste Institutionalisierung in der Anthropologischen Gesellschaft

Wie schon erwähnt war die Anthropologische Gesellschaft in Wien der eigentliche Ort, wo die anthropologischen Disziplinen sich als Wissenschaften entfalten und etablieren konnten. Hier wurden eine erstaunliche Vielzahl von wissenschaftlichen Beiträgen erstellt, ernstzunehmende Forschungen initiiert und systematisch durchgeführt. In diesem Rahmen war es auch möglich, die neuesten Ergebnisse vorzustellen und mit Kollegen aus unterschiedlichen Bereichen zu diskutieren, denn das Vereinsleben war ab 1870 von einem regen Gedankenaustausch geprägt. Aber auch der internationale Austausch war eine der Prioritäten, genauso wie die populärwissenschaftliche Verbreitung des ständig wachsenden Wissens.

a) Die ersten Ethnographen

In der Ethnologie bzw. Ethnographie, so die zu dieser Zeit in Wien übliche Bezeichnung, lassen sich aufgrund der Archivarbeiten drei verschiedene Richtungen (Tendenzen) aus der Sicht der Wissen-

schaftler in der Anthropologischen Gesellschaft in Wien ausmachen:

- (1) die Ethnologie als Anthropologie im erweiterten Sinn (mit einer großen Nähe zur Physischen Anthropologie); es wird immer in den Sitzungen der Anthropologischen Gesellschaft von der Anthropologie im erweiterten Sinn gesprochen; ein Vertreter einer solchen Richtung ist z. B. Felix Ritter von Luschans;
- (2) die philologische Richtung der Ethnologie; es sind hier vor allem Sprachwissenschaftler, welche die Ethnologie der außereuropäischen Völker vertreten, so z. B. Friedrich Müller; und
- (3) die Ethnographie der Völker der Monarchie oder Volkskunde, die besonders ab 1884 einen entscheidenden Aufschwung erlebte; ein Vertreter einer solchen Richtung ist Friedrich S. Krauss.

Während in der Anfangszeit, von 1870 bis in die achziger Jahre des 19. Jahrhunderts die Ethnographie durch die größere Nähe zur physischen Anthropologie oder zur philologischen Richtung geprägt war, wurde ab 1884 mit der Gründung der "Ethnologischen Kommission" die Ethnographie der Länder der Monarchie besonders gefördert. Vorbild war Karl Czörnig (ab 1852 Freiherr von Czörnig-Czernhausen), der 1859 Präsident der Geographischen Gesellschaft geworden war und schon 1855–57 eine Ethnographie der Österreichischen Monarchie in 3 Bänden geschrieben hatte (siehe Feest 1995).

b) Die Forderung nach

einem ethnographischen Museum

Aufgrund der immer zahlreicher werdenden Aktivitäten im Rahmen der Anthropologischen Gesellschaft wuchs auch die Zahl der bahnbrechenden Vorträge und Forschungsergebnisse, die in einem eigenen Organ, in der Zeitschrift der Gesellschaft, den *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* (MAGW) publiziert wurden. Diese 1870 gegründete Zeitschrift stellt bis heute ein wichtiges interdisziplinäres Organ für die anthropologischen Disziplinen dar.

In den zahlreichen Sitzungen der Anthropologischen Gesellschaften werden von Anfang an und immer vehemente zwei besondere Anliegen und Sorgen der Wissenschaftler thematisiert. Das erste Anliegen war die Unterbringung der vielen Bücher, welche die Wissenschaftler zumeist im Tausch gegen eigene Publikationen aus allen Teilen der Welt – von anderen anthropologischen Gesellschaften oder sonstigen assoziierten Organisationen oder Wissenschaftlern – erhielten. Das zweite Anliegen stellte

die Unterbringung der vielen Objekte dar, welche sie von ihren Forschungsreisen mitbrachten und die sie dem Publikum zugänglich machen wollten. Diese Objekte bildeten bald eine eigene Sammlung, was aber zu einer starken Belastung für die Gesellschaft wurde. Abgesehen von den bereits existierenden Sammlungen kamen ja stets neue Fundgegenstände hinzu, die die Mitglieder der Gesellschaft aus verschiedenen Teilen der Welt oder der Monarchie mit nach Hause nahmen und der Gesellschaft zur Verfügung stellten. Dazu kamen noch viele Geschenke von Reisenden und Göntern. Diese Objekte bildeten den Grundstock eines Museums ohne entsprechende räumliche Unterbringungsmöglichkeit. So war es immer auf fremde Unterstützungen angewiesen und stellte in diesem Sinn eine Art Wandermuseum dar.

In den Sitzungen und Versammlungen der Anthropologischen Gesellschaft von 1870 bis 1877 wird daher immer wieder von der Suche nach einem geeigneten Raum für die Unterbringung der Bibliothek und vor allem des eigenen Museums berichtet. Die Verwirklichung dieses Ziels musste – wie sich gut zeigen lässt – hart erkämpft werden, und die Archivfunde geben einen guten Einblick in die verschiedenen Phasen, von den provisorischen Unterbringungen – z. B. in Räumen der Geologischen Reichsanstalt – bis hin zur Schaffung einer “Anthropologisch-Ethnologischen Abteilung” im k. k. Naturhistorischen Hofmuseum, dem jetzigen Naturhistorischen Museum (NHM), wodurch dieses Problem endgültig gelöst werden konnte.

2 Die Phase der zweiten Institutionalisierung: Spezialisierungen und neue Verortungen (1884–1929)

2.1 Die Ethnographie im anthropologischen Museum

Die zweite Phase der Institutionalisierung zeichnete sich im Museumsbereich schon 1876 ab. Ferdinand von Hochstetter, Gründungsmitglied der Anthropologischen Gesellschaft, war 1876 zum Intendant des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums ernannt worden, und so konnte auf sein Betreiben hin eine “Anthropologisch-Ethnographische Abteilung” geschaffen werden (s. hierzu auch Heinrich 1995/96: 11 ff.). Mit der eben erwähnten Gründung der Anthropologisch-Ethnographischen Abteilung im k. k. Hofmuseum änderten sich die Rahmenbedingungen, denn so wurde eine bestehende Sammlung in die Obhut einer Institution gegeben. Dies bedeutete die finanzielle und organisatorische Entlastung der Anthro-

pologischen Gesellschaft, wie in der Ausschusssitzung am 28. November 1876 festgestellt wurde.

Für von Hochstetter – wie für von Rokitansky – war die Anthropologie eine Naturhistorie des Menschen. In dem neu gegründeten Museum war die Ethnologie Teil der Anthropologie, die er in drei Bereiche unterteilte:

- (1) die “beschreibende Anthropologie”, welche sich mit der Stellung des Menschen in der Natur, aber auch mit der geographisch bedingten Bildung von Rassen beschäftigen sollte,
- (2) die “prähistorische Anthropologie”, welche Ursprung und Entwicklung vom Menschen als Gattung wie auch der unterschiedlichen Völker und Kulturen erforschen sollte und
- (3) die “Ethnologie”, deren Ziel es demnach sei, die geistigen Eigenschaften vom Menschen und den Mensch als soziokulturelles Wesen unter besonderer Berücksichtigung der geographischen Einflüsse in Erfahrung zu bringen.

Während in der ersten Phase der Institutionalisierung Mitglieder der Anthropologischen Gesellschaft mit der Verwaltung der Ethnographica betraut waren, brachte das Jahr 1876 eine beachtliche Veränderung, als Franz Heger, ein Geologiestudent, in der neu gegründeten Anthropologisch-Ethnographischen Abteilung Assistent wurde. Heger, der später Leiter dieser Abteilung wurde, sollte man aus diesem Grund den “ersten professionellen Anthropologen in Wien” (siehe Feest 1995: 113) nennen.

2.2 Die Ethnographie an der Universität

Ein weiteres Anliegen der Anthropologischen Gesellschaft war die Etablierung der Fächer an der Universität Wien. Die Institutionalisierung der Ethnographie als wissenschaftliches Fach wurde immer wieder gefordert, wobei hier als oberstes Ziel die Gründung eines Lehrstuhls für Ethnographie genannt wurde. Auch dieses Ziel musste hart erkämpft werden und wurde besonders nach der Jahrhundertwende in den zahlreichen Ausschusssitzungen und Versammlungen der Anthropologischen Gesellschaft immer wieder leitmotivartig vorgebracht.

Der tonangebende Ethnograph in der Anthropologischen Gesellschaft und überhaupt in Wien war zur damaligen Zeit Friedrich Müller, ein Linguist. Er war an der Darstellung der Ergebnisse der Novara-Expedition beteiligt gewesen, wobei er den sprachwissenschaftlichen Teil zusammengestellt und an Teilen über die ethnographische Ausbeute der Expedition mitgearbeitet hatte. Müller musste

schließlich 1868 den Teil über Ethnographie allein fertigstellen. Nach einem sprachwissenschaftlichen Studium in Wien und Tübingen und anschließender Tätigkeit als Bibliothekar hatte sich Müller 1860 für orientalische Sprachen und allgemeine Linguistik habilitiert. Ab 1869 war er ordentlicher Professor für Linguistik. Der Schwerpunkt seiner sprachwissenschaftlichen Arbeit lag in der Herstellung einer genealogischen Klassifikation der Sprachen der Welt. In der Ethnographie bemühte er sich um die Klassifizierung der Völker der Erde aufgrund ihrer Sprachen, rassischen Zugehörigkeit und Kulturen. Ein Hauptwerk von Müller war seine „Allgemeine Ethnographie“ (1873).

Friedrich Müller war der erste Hochschullehrer an der Universität Wien, welcher Ethnographie in seinem Unterricht berücksichtigte. Er übte einen entscheidenden Einfluss auf die nächste Generation der Wiener Ethnologen aus. Alle wichtigen Ethnographen der nächsten Generation waren seine Schüler und haben in der Anthropologisch-Ethnographischen Abteilung mitgearbeitet.

2.3 Letzte Phase der Disziplinenbildung in der Ethnographie: Volks- und Völkerkunde

2.3.1 Die Gründung des Vereins und des Museums für Volkskunde (1894/95)

Während Hegers Arbeit nach der ersten Aufbauphase im Rahmen der Anthropologisch-Ethnographischen Abteilung nicht nur zur Festigung der bestehenden Struktur beitrug, sondern besonders auch für die Gründung eines eigenen ethnographischen Museums, des erst 1928 gegründeten noch heute existierenden Museums für Völkerkunde, bedeutsam war, entstand in Wien eine ethnographische Richtung eigener Prägung.

Ihren Ursprung nahm diese Richtung im ethnographischen Gedankengut, wie es sich in der Anthropologischen Gesellschaft herausgebildet hatte, bis 1884 mit der Gründung einer „Ethnologischen Kommission“ die Ethnographie der Länder der Monarchie besonders gefördert wurde. Die philologische Richtung war in der beginnenden Ethnographie bestimmend. Aber in Wien wurde die Aufbauphase zwischen 1870 und 1884 nach und nach von einer neuen Entwicklung abgelöst. Allerdings konnte zu dieser Zeit weder personell noch thematisch von einer Trennung der Aufgaben zwischen außereuropäischer und europäischer Ethnologie die Rede sein.

Im Jahre 1884 trat ein neuer Mitarbeiter in der neuen Anthropologisch-Ethnographischen Abtei-

lung als Assistent für Ethnographie bei Heger den Dienst an. Michael Haberlandt – so sein Name – war ein Schüler von Friedrich Müller, bei welchem er indische Sprachen und Literatur studiert hatte. Haberlandt, der eine humanistische Richtung vertrat, war kein Feldforscher. Im Jahre 1892 wurde er der erste Dozent für Ethnographie an der Universität Wien. 1898 erschien sein viel beachtetes Buch mit dem Titel „Völkerkunde“. 1923 und 1926 schrieb er in Georg Buschans „Illustrierte Völkerkunde“ die Kapitel über Ostasien und Europa.

Hablandt widmete sich zusehends der österreichischen Ethnographie. Damals entsprach dies allerdings den nationalistisch begründeten Entwicklungen in anderen Teilen der Monarchie. Entscheidend für die Disziplinenbildung war die Tatsache, dass Haberlandt 1894/95 die wichtigsten Organe der österreichischen Ethnographie in ihrer Ausprägung als Volkskunde gründete: es waren dies der Verein für österreichische Volkskunde, sowie die Zeitschrift für österreichische Volkskunde, und schließlich das Museum für Volkskunde.⁷

2.3.2 Die Gründung des Museums für Völkerkunde (1928)

Während das Museum für Volkskunde durch das Engagement von Haberlandt relativ früh entstehen konnte, nahm die Geschichte der außereuropäischen Ethnologie einen anderen Verlauf. Einseitig waren die Spezialisierungen noch nicht ausgeprägt, denn die meisten Wissenschaftler arbeiteten sowohl als Volkskundler wie auch als Völkerkundler, wobei die Bezeichnung „Ethnographie“ als Dachbezeichnung fungierte. Anderseits war die Anthropologisch-Ethnographische Abteilung ein Ort, an welchem die angehenden Ethnographen eine gemeinsame Ausbildung erfuhren. Obwohl die Notwendigkeit, ein eigenes Museum für Völkerkunde zu gründen, erkannt worden war, dauerte diese Entwicklung trotzdem vergleichsweise sehr lang, so dass es erst 1928 zur Gründung des Museums für Völkerkunde kam. Bis 1919 war es Heger gelungen, die Bestände zu vermehren und die Gründung eines eigenen Museums vorzubereiten. 1925 hatte man mit der Über-

7 Neben Michael Haberlandt war Wilhelm Hein (1861–1903) an der Gründung der Gesellschaft und des Museums für Volkskunde beteiligt. Ab 1887 war Hein, der ebenfalls Sprachwissenschaftler war, Assistent in der Ethnographischen Abteilung. Er hatte semitische Sprachen gelernt, aber auch Geographie bei Philipp Paulitschke und war an kunstwissenschaftlichen Fragen interessiert. Im Gegensatz zu Haberlandt führte er Feldforschungen in Österreich und in Süd-Arabien durch. Er war für allgemeine Ethnographie an der Universität Wien habilitiert und starb im Jahre 1903, also noch in jungen Jahren.

siedlung begonnen und im Jahre 1928 wurde das neue Museum, das heutige Museum für Völkerkunde, eröffnet. Fritz Röck wurde dessen erster Direktor (zur Geschichte des Museums siehe Plankensteiner 2002).

2.3.3 Die Etablierung als universitäres Fach (1913 und 1929)

Im universitären Bereich war die Forderung der Wissenschaftler in der Anthropologischen Gesellschaft nach Jahren endlich erfüllt, und bereits 1913 war das Institut für Anthropologie und Ethnographie unter der Leitung von Rudolf Pöch, einem Arzt mit besonderem Interesse für Tropenmedizin, gegründet worden. 1900 war Pöch nach Berlin gegangen, um Anthropologie und Ethnographie zu studieren. Er arbeitete bei Felix von Luschan, der nach Adolf Bastians Tod im Jahre 1905 Direktor des berühmten Königlichen Museums für Völkerkunde zu Berlin (des heutigen Ethnologischen Museums in Berlin Dahlem) geworden war. Pöch nahm an zwei großen Expeditionen teil: 1904–1906 nach Neuguinea und 1907–1909 nach Südafrika. Beide Expeditionen wurden von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziert. Er sammelte eine große Menge von ethnographischen, anthropologischen und prähistorischen Daten und machte zahlreiche Bilder, Filmaufnahmen und Tonaufnahmen. In diesen Jahren war er Assistent im Physiologischen Institut und im Ethnographischen Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 1910 wurde er Dozent für Anthropologie und Ethnographie an der Universität Wien, aber er konzentrierte sich vor allem auf die Anthropologie.

Im Jahre 1913 war Pöch schließlich zum Leiter des eben gegründeten Instituts für Anthropologie und Ethnographie an der Universität Wien ernannt worden. Die physische Anthropologie stand hier im Vordergrund und eine der wichtigsten Arbeiten, die im ersten Weltkrieg vom Institut durchgeführt wurde, waren Messungen bei Kriegsgefangenen in Kriegsgefangenlagern.⁸ 1919 wurde Pöch ordentlicher Professor.

Erst nach dem Tod Pöchs im Jahre 1921 konnten sich Wissenschaftler, die schon länger für eine eigenständige Entwicklung der außereuropäischen Ethnologie in Wien kämpften, durchsetzen. Das ausgesprochene Ziel war eine Teilung des Instituts, aber erst 1928 wurde der erste Lehrstuhl für Ethnographie geschaffen und schließlich 1929 das Institut

für Völkerkunde unter Leitung von Pater Wilhelm Koppers SVD (Societas Verbi Divini) gegründet. Koppers war Schüler von Pater Wilhelm Schmidt SVD, der ab 1895 in St. Gabriel bei Mödling, einem Bildungshaus des Steyler Ordens, tätig war. Wilhelm Schmidt war der Begründer der sog. Wiener Schule der Kulturreislehre und im Jahre 1906 hatte er bereits die Zeitschrift *Anthropos*, ein bis heute anerkanntes Organ der Ethnologie, gegründet. Ab 1910 ist Schmidt Dozent für Anthropologie und Ethnologie an der Universität Wien. Schmidt, der schon seit der Jahrhundertwende in der Anthropologischen Gesellschaft, in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und im In- und Ausland immer mehr Ansehen und Einfluss gewann, war von dieser Zeit an bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts der tonangebende Wissenschaftler in der Wiener Ethnologie.⁹

So waren also im Laufe der Jahre nach und nach Institutionen entstanden, die die Trennung zwischen den einzelnen anthropologischen Disziplinen besiegelten. Nach der ersten, wenn auch nicht endgültigen Aufteilung in Volkskunde und Völkerkunde im Jahre 1894/95, wie sie durch die Aktivitäten von Michael Haberlandt in die Wege geleitet wurde, war die endgültige Loslösung der Ethnographie oder Völkerkunde von der Physischen Anthropologie nach dem Tode Rudolf Pöchs vollzogen, wobei durch diese Entwicklung der Weg für eine moderne Ethnologie frei gemacht wurde.

In den letzten Jahren sind zwar immer mehr Arbeiten über das Wirken einzelner Persönlichkeiten entstanden oder auch Forschungen zu speziellen Themen unternommen worden, wie zu Untersuchungen in den Kriegsgefangenenlagern oder zu sensiblen Sammlungen in Museen (Berner et al. 2011; Lange 2013), aber es sind relativ wenige nähere Auseinandersetzungen mit den Anfängen und der Etablierung der Disziplinen unter Beachtung wesentlicher interdisziplinärer Zusammenhänge vorhanden.¹⁰ Hier erscheint eine weitere fachspezi-

⁹ An der Universität Wien konnte sich die Volkskunde erst 1961 (Jahr der Gründung des ersten Wiener Instituts für Volkskunde) unter Richard Wolfram etablieren. Eine Vorläuferinstitution, das 1939 ebenfalls unter Richard Wolfram gegründete "Institut für germanisch-deutsche Volkskunde", war im Jahre 1945 aufgelöst worden. So heißt es auf der Internetseite des heutigen Instituts für Europäische Ethnologie: "Volkskunde war so an der Wiener Universität knapp zwei Jahrzehnte ohne institutionellen Rückhalt und nur durch die Lehrtätigkeit einzelner Fachvertreter – vor allem durch den Direktor des Österreichischen Museums für Volkskunde Leopold Schmidt (1912–1981) – präsent" (<<http://euroethnologie.univie.ac.at/institut/geschichte/>>).

¹⁰ Der Vollständigkeit halber sei auf das kürzlich, aus einer vorwiegend historischen Sichtweise heraus verfasste Buch von

8 Im Jahre 2005 wurde eine Forschung über die Arbeit von Rudolf Pöch (FWF-Forschung P17761-G&) unter der Leitung von Maria Teschner-Nicola durchgeführt.

fische Auseinandersetzung mit dem Quellenmaterial im Archiv der Anthropologischen Gesellschaft, aber auch in den anderen Institutionen, die in der Zeit nach der endgültigen Etablierung der Ethnologie als Fach in Wien wirkten, wünschenswert und für weitere Forschungen von großem Interesse.

In diesem Artikel wurden bisher unveröffentlichte Ergebnisse einer Archivarbeit präsentiert. Der Text entspricht bis auf einige Anpassungen und Aktualisierungen dem im Jahre 2006 bei der Förderstelle, der MA 7 – Wissenschafts- und Forschungsförderung der Stadt Wien, eingereichten, offiziell zugänglichen Endbericht (Projekt 4326/05) betreffend einen Teil der Forschung über die Geschichte der Anthropologischen Gesellschaft. Dieser Förderstelle gilt mein besonderer Dank!

Zitierte Literatur

Behm, Hans Wolfgang

1922 Zur Hundertjahrfeier der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte. *Kosmos. Handweiser für Naturfreunde* 19: 217–219.

Berner, Margit, Anette Hoffmann und Britta Lange

2011 Sensible Sammlungen. Aus dem anthropologischen Depot. Hamburg: Philo Fine Arts.

Chevron, Marie-France

2001 Mensch und Umwelt in der französischen Ethnologie. Auswirkungen des geographisch-morphologischen Paradigmas. Wien: Berger. (Völkerkundliche Veröffentlichungen; Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 5)

2004 Anpassung und Entwicklung in Evolution und Kulturwandel. Erkenntnisse aus der Wissenschaftsgeschichte für die Forschung der Gegenwart und eine Erinnerung an das Werk A. Bastians. Wien: LIT Verlag. (Ethnologie, 14) [Habilitationsschrift]

2006 Die Anfänge der Ethnologie in Wien. Eine Archiv- und Literaturrecherche. Wien. (Endbericht, Kulturabteilung (MA 7) der Stadt Wien, Projekt 4326/05)

2006/07 Reisen und Sammeln aus wissenschaftlicher Überzeugung heute und zur Zeit von Adolf Bastian (1826–1905). *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* (MAGW) 136/137: 187–202.

2011 Die Ethnologie in der Wiener Anthropologischen Gesellschaft von den 1950er Jahren bis heute. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* (MAGW) 141: 177–193.

Czoernig-Czernhausen, Karl von

1855–57 Ethnographie der österreichischen Monarchie. 3 Bde. Wien: K.-K. Hof- und Staatsdruckerei.

Dostal, Walter

1994 Silence in the Darkness. German Ethnology during the National Socialist Period. *Social Anthropology* 2/3: 251–262.

Irene Ranzmaier (2013) über die Geschichte der Anthropologischen Gesellschaft in Wien verwiesen. Allerdings macht diese Art der Betrachtung die Notwendigkeit einer fachspezifischen Betrachtung – gerade im Hinblick auf interdisziplinäre Zusammenhänge – besonders sichtbar.

Dostal, Walter, and Andre Gingrich

1996 German and Austrian Anthropology. In: A. J. Barnard and J. Spencer (eds.), *Encyclopedia of Social and Cultural Anthropology*; pp. 263–265. London: Routledge.

Fatouretchi, Sonja

2009 Die Achse Berlin–Wien in den Anfängen der Ethnologie von 1869 bis 1906. Wien. [Diplomarbeit der Univ.-Wien]

Feest, Christian F.

1995 The Origins of Professional Anthropology in Vienna. In: B. Rupp-Eisenreich und J. Stagl (Hrsg.), *Kulturwissenschaften im Vielvölkerstaat. Zur Geschichte der Ethnologie und verwandter Gebiete in Österreich, ca. 1780 bis 1918*; pp. 113–131. Wien: Böhlau Verlag. (Ethnologica Austriaca, 1)

Gingrich, Andre

1998 Postkolonialer Perspektivenwechsel. Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie in verändertem Umfeld. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* (MAGW) 128: 15–26.

Haberlandt, Michael

1898 Völkerkunde. Leipzig: G. J. Göschen. (Sammlung Göschen, 73)

1923 Ostasien. In: G. Buschan (Hrsg.), *Illustrierte Völkerkunde*. Bd. 2, Teil 1; pp. 559–688. Stuttgart: Strecker und Schröder.

1926 Europa. Die indogermanischen Völker des Erdteils. In: G. Buschan (Hrsg.), *Illustrierte Völkerkunde*. Bd. 2, Teil 2; pp. 1–304. Stuttgart: Strecker und Schröder.

Heinrich, Angelika

1995/96 Vom Museum der Anthropologischen Gesellschaft in Wien zur Prähistorischen Sammlung im k. k. Naturhistorischen Hofmuseum (1870–1876–1889–1895). *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* (MAGW) 125/126: 11–42.

Lange, Britta

2013 Die Wiener Forschungen an Kriegsgefangenen 1915–1918. Anthropologische und ethnografische Verfahren im Lager. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, 838; Veröffentlichungen zur Sozialanthropologie, 17)

Linimayr, Peter

1994 Wiener Völkerkunde im Nationalsozialismus. Ansätze zu einer NS-Wissenschaft. Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Müller, Friedrich

1873 Allgemeine Ethnographie. Wien: Hölder. [2. Aufl. 1879]

Plankensteiner, Barbara

2002 Von der Natur zur Kultur und schließlich zur Kunst. Eine kritische Analyse der Entwicklung der Afrika-Sammlung des Museums für Völkerkunde in Wien. Wien. [Diss., Univ.-Wien]

Poirier, Jean (dir.)

1968 Ethnologie générale. Paris: Gallimard. (Encyclopédie de La Pléiade, 24)

Pusman, Karl

1991 Die Wiener Anthropologische Gesellschaft in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte auf Wiener Boden unter besonderer Berücksichtigung der Ethnologie. Wien. [Diss., Universität Wien]

Querner, Hans

- 1969 Die Anthropologie auf den Versammlungen der Deutschen Naturforscher und Ärzte bis zur Gründung der Gesellschaft für Anthropologie 1869. *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 3: 143–156. [Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1869–1969, 1. Teil: Fachwissenschaftliche Beiträge]

Ranzmaier, Irene

- 2013 Die Anthropologischen Gesellschaft in Wien und die akademische Etablierung anthropologischer Disziplinen an der Universität Wien 1870–1930. Wien: Böhlau.

Riedl-Dorn, Christa

- 2001 Die Weltumsegelung der Fregatte *Novara*. In: W. Seipel (Hrsg.), Die Entdeckung der Welt – die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien ...; pp. 161–188. Wien: Kunsthistorisches Museum; Milano: Skira.

Rokitansky, Carl von

- 1870 Eröffnungsrede, gehalten in der konstituierenden Versammlung der anthropologischen Gesellschaft in Wien, am 13. Februar 1870. *Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* (MAGW) 1/1: 1–10.

Scherzer, Karl von

- 1858 Die Eingeborenen der Nikobaren. Nikobaren. In: Reise der österreichischen Fregatte Novara um die Erde: in den Jahren 1857, 1858, 1859 unter den Befehlen des Commodore B. von Wüllersdorf-Urbair, hg. unter der Leitung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Wien: Gerold.

Schifko, Georg

- 2004/05 Das Moko im Spiegel von Jules Vernes Romanen – Ein Beitrag zur ethnographischen Rezeption und Imagologie der Maori in der Literatur. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* (MAGW) 134/135: 177–190.

- 2005 Eine Untersuchung zur Rezeption von Ferdinand v. Hochstetters Schriftum zu Neuseeland in Jules Vernes Roman "Die Kinder des Kapitäns Grant". *Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien* 106 B: 11–25.

Smetschka, Barbara

- 1997 Frauen – Fremde – Forscherinnen. Leben und Werk der Absolventinnen des Wiener Instituts für Völkerkunde 1945–1975. Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Frauen geschichte. Frankfurt: Peter Lang Verlag. (Europäische Hochschulschriften; Reihe 19/A, Volkskunde, 44)

Szombathy, Josef

- 1884 Ausschusssitzung am 8. Jänner 1884 (Auszug aus dem Protokoll). *Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* (MAGW) 15: 6.

Weiss, Gabriele

- 2001 James Cook. In: W. Seipel (Hrsg.), Die Entdeckung der Welt – die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien ...; pp. 35–56. Wien: Kunsthistorisches Museum; Milano: Skira.

Wernhart, Karl R.

- 1984 Walter Hirschberg 80 Jahre, oder "Zum Kanon der Fächer der Anthropologie". *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* (MAGW) 114: 1–11.

Wernhart, Karl R. und Werner Zips (Hrsg.)

- 1998 Ethnohistorie: Rekonstruktion und Kulturkritik. Eine Einführung. Wien: Promedia. [4. Aufl. 2014]